

Von Kleinen Fächern zu großen Chancen - Neue Wege inter- und intradisziplinärer Zusammenarbeit am European Campus

Dokumentation zur gleichnamigen Eucor-Veranstaltung vom 22. Juni 2022 in Basel



INHALTSVERZEICHNIS

1. Vorwort von Prof. Dr. Thomas Grob, Vizerektor Lehre, Universität Basel.....	S. 2
2. Kleine Fächer in Deutschland, Frankreich und der Schweiz – Möglichkeiten und Grenzen für Eucor – The European Campus.....	S. 3
3. Das Förderprogramm Weltwissen der VolkswagenStiftung.....	S. 6
4. Fokus auf die Kleinen Fächer und ihre Potenziale:	
<i>Europäische Sprachen und Identitäten</i>	S. 8
<i>Der Oberrhein als Untersuchungsgebiet</i>	S. 9
<i>Liberal Arts and Sciences</i>	S. 10
5. Förderinstrumente und Methoden.....	S. 11
<i>Kleine Fächer und die Vielfalt der Lehrkooperationen</i>	S. 11
<i>Kleine Fächer – neue Lehrformate – e-Learning</i>	S. 12
6. Ausblick und Handlungsempfehlungen.....	S. 13

1. VORWORT

Am 22. Juni 2022 hatte ich die Freude, die Vernetzungskonferenz „Von Kleinen Fächern zu großen Chancen – Neue Wege inter- und intradisziplinärer Zusammenarbeit am European Campus“ an der Universität Basel eröffnen zu dürfen. Es handelt sich dabei um die erste Eucor-weite Veranstaltung zum Thema der Kleinen Fächer; sie wurde auf Anregung der Policy Group Lehre lanciert und durch die Eucor-Geschäfts- und Koordinationsstelle in Zusammenarbeit mit dem Team der Universität Basel organisiert. Seit fünf Jahren bin ich als Vizerektor Lehre Mitglied der Eucor Policy Group Lehre. Als Slavist komme ich zudem selbst aus einem Kleinen Fach; mit den Herausforderungen dieser Fächer bin ich deshalb durchaus vertraut.

Die universitätspolitischen Gründe für strukturelle Veränderungen von Fächern können sehr unterschiedlich sein; selten folgen sie übergeordneten strategischen Überlegungen. Im Falle der Slavistik folgte auf den Zerfall der Sowjetunion und des Kommunismus ein flächendeckender Abbau des Faches, der uns Fachvertreter:innen überraschte, da ja zeitgleich die Osterweiterung der EU stattfand. Doch auch rein organisatorische und ökonomische Entwicklungen der Universitäten können dazu führen, dass strukturell ‚kleine‘ Fächer, die spezifische Kompetenzen einbringen und zur Vielfalt des universitären Bildungsangebots und Forschungsspektrums beitragen, sich bedroht fühlen. Dabei ist der Gegenstand dieser Fächer meistens alles andere als klein, sondern oftmals sogar ein riesiger Bereich, zu dessen Bearbeitung nur wenig Mittel und Ressourcen zur Verfügung stehen.



Die Vernetzung dieser Fächer ist zentral, um ihren Vertreterinnen und Vertretern Gehör zu verschaffen und ihre Kapazitäten in Lehre, Forschung und Betreuung zu verbessern. In Deutschland haben das Monitoring und die Unterstützung solcher Fächer bereits eine längere Tradition als im schweizerischen oder französischen Raum. Immer noch ist gelegentlich der Begriff des ‚Orchideenfachs‘ zu hören, der zwar meist mit Schönheit, aber oft auch mit mangelnder Notwendigkeit (oder sogar fehlender Existenzberechtigung) assoziiert wird. Umso mehr gilt es, diese bedrohten Wissensbereiche zum Nutzen aller zu bewahren und zu pflegen.

Schon die Probleme, den Begriff der Kleinen Fächer zu übersetzen, zeigt, wie schwierig eine Definition ist. Ein kleines Fach und eine *discipline rare* meint nicht unbedingt das Gleiche. Für eine systematische Förderung braucht es an sich ein gemeinsames Verständnis, was ein solches Fach ist; für unseren Kontext in Eucor braucht es aber nicht unbedingt glasklare Definitionen und Listen. Dazu gehen die Definitionen in Deutschland, Frankreich und der Schweiz auch zu weit auseinander. Ziel dieser Konferenz sollte es nicht sein, eine Kartierung der Kleinen Fächer zu erstellen, sondern vielmehr, Möglichkeiten der Vernetzung und Förderung auszuloten. Im Mittelpunkt unserer Überlegungen steht die Frage, inwiefern die regionale Nähe unseres Universitätsverbundes eine Chance für die Kleinen Fächer darstellt und wie wir dieses Potential bestmöglich nutzen.

In diesem Sinne möchte ich mich bei allen herzlich bedanken, die sich an dieser Initiative beteiligt haben. Ich bin überzeugt, dass diese Anstrengungen kleine Schritte im Sinne der ‚großen‘ Universitätskultur darstellen.

Prof. Dr. Thomas Grob
Vizerektor Lehre, Universität Basel

2. KLEINE FÄCHER IN DEUTSCHLAND, FRANKREICH UND DER SCHWEIZ – MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN FÜR EUCOR – THE EUROPEAN CAMPUS

Deutschland:

Die Arbeitsstelle Kleine Fächer ist seit 15 Jahren die zentrale Einrichtung zur Untersuchung der Situation der Kleinen Fächer¹ in Deutschland. 2007 hat sie an der Universität Potsdam ihre Arbeit aufgenommen und ist seit 2012 an der Universität Mainz angesiedelt. Aus deutscher Sicht orientiert sich die Definition und Kartierung eines Kleinen Faches an zwei Fragen: Was ist ein Kleines Fach gegenüber einem großen Fach? Und was ist überhaupt ein Fach? Die erste Frage lässt sich durch ein quantitatives Kriterium beantworten. Pro Universität dürfen deutschlandweit nur maximal drei Professuren in diesem Fach existieren, mit Ausnahme von zwei Universitäten, an denen das Fach größer sein darf. Diese Definition greift jedoch nur für die staatlichen Universitäten und nicht für Fachhochschulen oder Kunsthochschulen. Die Frage nach der genauen Abgrenzung eines Faches lässt sich hingegen weniger leicht beantworten. Die vom Senat der deutschen Hochschulrektorenkonferenz verabschiedete Definition sieht vor, dass folgende Kriterien erfüllt sein müssen: das Fach muss im Wissenschaftssystem verortet sein, sodass die Forschenden ein Selbstverständnis teilen und sich einer Community zugehörig fühlen. Darüber hinaus müssen eine eigene nationale oder internationale Fachgesellschaft sowie Publikationsorgane, wie zum Beispiel Fachzeitschriften, existieren. Als viertes Kriterium führt die Arbeitsstelle an, dass es eigene Professuren sowie Studiengänge an Universitäten geben muss. Stand Juni 2022 zählt die Arbeitsstelle 158 Kleine Fächer in Deutschland. Der Mehrwert der Tätigkeit der Arbeitsstelle Kleine Fächer liegt vor allem in der Sichtbarmachung der Fachbereiche, sie führt darüber hinaus aber auch Studien über die Fächer durch. Dank der langen Tradition des Diskurses über und der Unterstützung von den Kleinen Fächern, konnte die Angst vor der Bezeichnung als Kleines Fach überwunden werden. In den letzten Jahren bestanden zahlreiche Unterstützungsmöglichkeiten für Kleine Fächer seitens des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), der VolkswagenStiftung sowie der Hochschulrektorenkonferenz.

Kontaktperson:

Dr. Katharina Bahlmann
Arbeitsstelle Kleine Fächer, Universität Mainz
kleinefaecher@uni-mainz.de

Frankreich:

In Frankreich hat der Prozess der Identifizierung und Kartierung der Kleinen Fächer im Jahr 2016 begonnen in Folge eines von Fabienne Blaise, Pierre Mutzenhardt und Gilles Roussel verfassten Berichtes, der im Dezember 2014 an die Staatssekretärin Geneviève Fioraso übergeben wurde. Die anfängliche Skepsis der befragten Fachvertreterinnen und -vertreter gegenüber einer Kartierung der Kleinen Fächer, begründet durch eine Angst vor Personaleinsparungen, erschwerten zunächst den Prozess. France Universités nahm daraufhin Kontakt zu seinem deutschen Pendant der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) sowie den Hochschulrektorenkonferenzen anderer Länder auf, um ein gemeinsames Projekt zu initiieren, welches von der langjährigen deutschen Erfahrung profitieren sollte. Daraus resultierte ein intensiver Kontakt und Austausch zwischen der Arbeitsstelle Kleine Fächer der Universität Mainz und dem französischen Ministerium für Hochschulbildung und Forschung (MESR). Die Erfahrungen der deutschen Kolleginnen und Kollegen waren für das MESR eine wichtige Inspiration und Wegweiser. Nach einer Reihe von Befragungen in den Jahren 2018, 2019 und 2021 konnte der Expertenkreis „Comité de pilotage disciplines rares“ den Prozess zur Anerkennung dieser Kleinen Fächer einleiten. Stand heute wurden acht Fächer als Kleine Fächer kartiert. Dies ist jedoch nur der Beginn eines langjährigen Prozesses. In Frankreich kommt erschwerend hinzu, dass die Universitäten im Vergleich zu deutschen und schweizerischen Universitäten weniger unabhängig sind vom jeweils zuständigen Ministerium. Dass aktuell eine Entwicklung

¹ Anmerkung zur gewählten Schreibweise: Im vorliegenden Bericht wird der Untersuchungsgegenstand Kleine Fächer durchgehend mit einem großen K geschrieben.

und ein Umdenken in Bezug auf die Kleinen Fächer in Frankreich stattfindet, spiegelt sich bereits in der Bezeichnung derer wieder. Während man lange Zeit von „disciplines rares“ (seltene Disziplin) sprach, wurde diese Bezeichnung inzwischen durch „petites spécialités“ (kleine Fachgebiete) abgelöst. Durch diese sprachliche Nuancierung möchte das MESR der Tatsache gerecht werden, dass häufig nicht das Fach selbst klein ist, sondern dass einige seiner Fachbereiche nur wenige Studierende, aktive Forschende oder Lehrkräfte vorweisen können. Ein Kleines Fach ist nicht zwangsläufig ein altes oder selten gewordenes Fach wie z.B. die Ägyptologie, dessen Wissensschatz sorgfältig bewahrt werden und bereichert werden muss. Tatsächlich findet man in allen wissenschaftlichen Fachgebieten, von Naturwissenschaften über Geistes- und Sozialwissenschaften bis hin zu den Lebenswissenschaften Kleine Fächer. Darüber hinaus kann ein Fach auch deshalb klein sein, da es erst seit Kurzem existiert und sich noch in der Aufbauphase befindet. Im französischen Sprachgebrauch spricht man hier von „disciplines émergentes“. Ähnlich wie in Deutschland sind die Fachgrenzen nicht immer trennscharf, weshalb die französischen Kolleginnen und Kollegen gemeinsam mit Forschenden zusammenarbeiten, um eine Fachgemeinschaft zu definieren. Um offiziell als Kleines Fach anerkannt und kartiert zu werden, muss die wissenschaftliche Fachgemeinschaft ein sogenanntes „Dossier de reconnaissance“ (Antrag auf Anerkennung) beim Expertenkreis Expertenkreis (Comité de pilotage disciplines rares) einreichen. Um die sog. „petites spécialités“ strukturell zu stärken, könnten künftig beispielsweise Juniorprofessuren (chaire de professeur junior) in den „petites spécialités“ eingerichtet werden.

Kontaktpersonen:

Dr. Caroline Censier-Calmus

Ministère de l'Enseignement supérieur, de la Recherche (MESR)

chefe de projet Identification et quantification des disciplines rares et émergentes

caroline.censier-calmus@enseignementsup.gouv.fr

Dr. Paul Indelicato

Directeur de recherche, CNRS

Conseiller Recherche, France Universités

Paul.Indelicato@franceuniversites.fr

Schweiz:

In der Schweiz gibt es bislang noch keine übergreifende Definition der Kleinen Fächer. Dies lässt sich vor allem dadurch begründen, dass entgegengesetzt zur beispielsweise französischen Logik, die Schweizer Universitäten eine hohe Autonomie gegenüber den eidgenössischen Behörden genießen. Aus diesem Grund sind interuniversitäre Ausgleichsmaßnahmen grundsätzlich schwierig umzusetzen. Der Bologna-Prozess hat in der Schweiz tendenziell wenige kleinteilige und fachspezifische Studiengänge hervorgebracht, sondern vielmehr konventionelle Fächer beibehalten. Ferner sind die Schweizer Fachbereiche im Vergleich zu jenen in den größeren Nachbarländern grundsätzlich kleiner. In der Schweiz wird der Diskurs um die Kleinen Fächer oftmals im Zusammenhang mit Ressourcenproblemen und mit Blick auf die Studierendenzahlen geführt. Bislang gibt es in der Schweiz noch keine unabhängige Stelle, die einen beobachtenden Blick auf die Kleinen Fächer hat und Impulse und Mittel zur Verfügung stellt. Es ist somit nicht verwunderlich, dass Vertreterinnen und Vertreter der Kleinen Fächer sich defensiv verhalten, wenn es um die Bestandsaufnahme der Kleinen Fächer geht, da in der nationalen Debatte die Kleinen Fächer weiterhin als bedroht angesehen werden. Dieses kommunikative Problem gilt es durch positive Anreize, beispielsweise durch dezidierte Förderinstrumente und Vernetzungsformate für Kleine Fächer sowie durch die Betonung der Potentiale Kleiner Fächer im öffentlichen Diskurs, zu überwinden.

Kontaktperson:

Dr. Christine Meyer Richli

Stv. Generalsekretärin und Leiterin Eucor – The European Campus

Universität Basel

christine.meyer@unibas.ch

Potentiale der Kleinen Fächer im trinationalen Kontext:

Die mehr als 15-jährige Erfahrung der Arbeitsstelle Kleine Fächer hat gezeigt, dass die Kleinen Fächer große Potentiale aufweisen. Studien zeigen, dass die Forschung in Kleinen Fächern sehr international aufgestellt ist, insbesondere in den Geisteswissenschaften. In den letzten Jahren ist das Bewusstsein der Vertreterinnen und Vertreter der Kleinen Fächer zudem gewachsen, dass es ein Mehrwert für die Kleinen Fächer ist, offen für Veränderung, Weiterentwicklung und interdisziplinäre Vernetzung zu sein. Dies hat sich in der vergangenen deutschen Exzellenzinitiative gezeigt, in der die Kleinen Fächer sich stark beteiligt und wichtige Brückenfunktionen für innovative Projekte eingenommen haben. Darüber hinaus bergen die Onlinetechnologien und die technischen Fortschritte, die während der Pandemie erzielt werden konnten, große Potentiale für die Kleinen Fächer. Um einerseits den digitalen Schub zu nutzen und andererseits den Bedürfnissen nach Präsenz und persönlichen Austausch gerecht zu werden, bieten sich für den Eucor-Raum Mischformen aus Präsenzlehre und digitalen Formaten an, die sowohl synchron als auch asynchron sein können. Diese Möglichkeiten werden bisher im Eucor-Raum noch nicht vollständig ausgeschöpft. Digitale Lösungen in Kombination mit der räumlichen Nähe könnten insbesondere für die Kleinen Fächer ein großer Gewinn sein. Ein wichtiger Faktor dabei ist die Nachhaltigkeit der Kooperation. Es hat sich gezeigt, dass grenzüberschreitende Kooperationen langfristiger bestehen, wenn Forschung und Lehre zusammengedacht werden. Dies ist besonders für die jungen und aufstrebenden Fächer (disciplines émergentes) eine wichtige Erkenntnis, die dabei helfen kann, ihre Verankerung im Wissenschaftssystem zu begünstigen. Die Quantentechnologie beispielsweise ist eine aufstrebende Technologie mit vielversprechenden wirtschaftlichen Auswirkungen und verfügt dank nationaler und internationaler Förderprogramme bereits jetzt über bedeutende Mittel im Bereich der Forschung, da sich die Nationalstaaten von ihrer wichtige Erkenntnisse für die Entwicklung von Zukunftstechnologien versprechen. Für die Ausbildung der dafür benötigten Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler fehlt es am Arbeitsmarkt aktuell jedoch an der entsprechenden Menge von Expertinnen und Experten auf dem Gebiet, die der steigenden Nachfrage nach Aus- und Weiterbildung nachkommen können. Mit dem internationalen Promotionsprogramm QUSTEC (Quantum Science and Technologies at the European Campus) sowie der ersten grenzüberschreitenden Professur in Quantencomputing hat Eucor zwei Dispositive geschaffen, um die Nachwuchsförderung auf diesem Gebiet voranzutreiben.

Weiterführende Links:

Arbeitsstelle Kleine Fächer, Universität Mainz: www.kleinefaecher.de

Ministère de l'Enseignement supérieur, de la Recherche (MESR): www.enseignementsup-recherche.gouv.fr/fr/cartographie-des-disciplines-rares-46362

Bericht über die Kleinen Fächer in Frankreich (2014): <https://www.vie-publique.fr/sites/default/files/rapport/pdf/154000230.pdf>

3. DAS FÖRDERPROGRAMM WELTWISSEN DER VOLKSWAGENSTIFTUNG

Das Programm „Weltwissen – Strukturelle Stärkung Kleiner Fächer“ war ein Förderprogramm der VolkswagenStiftung, der größten deutschen privaten wissenschaftsfördernden Stiftung mit Sitz in Hannover. Zielsetzung des Programmes Weltwissen war es, strukturell prekäre Wissensgebiete in Forschung und Lehre nachhaltig zu stärken. Dafür stellte die Stiftung eine Million Euro für bis zu sieben Jahre zur Verfügung. Die Förderinitiative wurde 2017 eingerichtet und mit zunächst zwei Förderlinien – eine für Strategiekonzepte und einen „Ideenwettbewerb“ im Bereich der Wissenschaftskommunikation – ausgeschrieben. Im Rahmen der drei Antragsrunden für Strategiekonzepte 2019, 2020 und 2021 gingen insgesamt 68 Vollerträge ein, von denen 19 bewilligt wurden.

Das Förderangebot richtete sich an festangestellte Professorinnen oder Professoren aus den Kleinen Fächern. Zur Erfüllung der Förderkriterien musste die oder der Antragsteller(in) jedoch nicht zwangsläufig einem Kleinen Fach gemäß der Kartierung der Arbeitsstelle Kleine Fächer angehören, sondern konnte die Zugehörigkeit zu dieser Kategorie in einem eigenen Antragsdokument begründen. Antragstellende mussten ein Strategiekonzept vorlegen, das Relevanz, Erfolgsversprechen und Nachhaltigkeit des Vorhabens darlegt. Drittes und abschließendes Kriterium für die Antragstellung war eine nachgewiesene Unterstützung durch die Hochschulleitung.

2

Kriteriendreieck

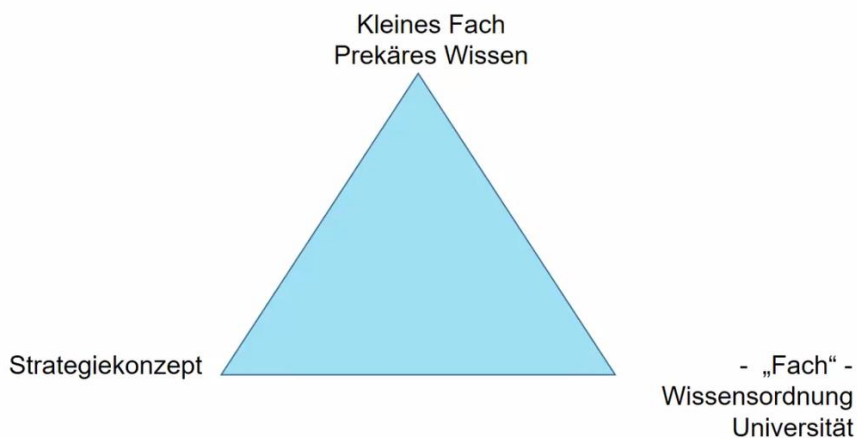


Abbildung: Kriteriendreieck Weltwissen, Dr. Vera Szöllösi-Brenig, 2022

Zur Qualitätssicherung wurden Gutachterkreise von maximal zwölf Personen eingerichtet, in denen neben fachlichen Expertinnen und Experten auch Personen aus dem Universitätsmanagement und Expertinnen und Experten auf dem Feld der Digitalisierung vertreten waren. Die Kreise waren international zusammengesetzt, nicht zuletzt um in der Begutachtung Befangenheiten mit den Communities der Kleinen Fächer in Deutschland auszuschließen.

Unter den 19 bewilligten Projektanträgen sind besonders prominent vertreten die Altertumswissenschaften mit acht erfolgreichen Anträgen, gefolgt von der Philologie, den Kultur- und den Naturwissenschaften.

Instrumente, die in den Strategiekonzepten zur Stärkung der Kleinen oder prekären Fächer vorgeschlagen wurden, sind unter anderem eine Neukonzeptionierung des Forschungsgegenstands, Stiftungsprofessuren, neue Studiengänge oder Module sowie Sommer- und Winterschulen.

Als Erfolgsfaktoren für eine Bewilligung lassen sich folgende Elemente festhalten:

- Bereitschaft, das Fach neu zu denken und inhaltlich zu öffnen;
- Ergänzung der Ressourcen des Standorts (z.B.: durch Professuren oder digitale Ressourcen);
- Institutionelle Öffnung (standort- und länderübergreifend, Kooperationen Universität-Museen-Kliniken, interdisziplinäre Kooperationen);
- Nutzung der Chancen der Digitalisierung.

Als Ablehnungsfaktoren stellten sich folgende Tendenzen heraus:

- Strategie des „Weiter so“;
- Betrachtung des Faches als geschlossene Einheit, keine Öffnung;
- Einsatz neuer technologischer Verfahren in einem rein instrumentellen Sinn, ohne Berücksichtigung epistemologischer Folgen für das Fach;
- Fehlende Überlegungen zum Kern des Faches;
- Fehlende Integration von Studiengängen oder Modulen in bestehende Curricula;
- Geringe Interaktion mit Hochschulleitung.

Nach der Bewilligung des Antrages sind die Fächer nun dazu aufgefordert, über die fünf- bis siebenjährige Projektdauer eine tragfähige Governance-Struktur zu etablieren. Die VolkswagenStiftung begleitet die Projekte über den Förderzeitraum, organisiert einen Kickoff-Workshop und führt in der Mitte der Förderung ein sogenanntes „Perspektivgespräch“ vor Ort durch, um über die Umsetzung des Strategiekonzeptes zu reflektieren. Der tatsächliche Erfolg eines Strategiekonzeptes wird erst zum Ende der Förderung feststellbar sein.

Kontaktperson:

VolkswagenStiftung

Dr. Vera Szöllösi-Brenig

Förderreferentin

szelloesi-brenig@volkswagenstiftung.de

4. FOKUS AUF DIE KLEINEN FÄCHER UND IHRE POTENZIALE:

In drei parallelen Sessions wurden Möglichkeiten der Vernetzung von Kleinen Fächern in drei verschiedenen fachlichen Kontexten dargestellt und diskutiert:

EUROPÄISCHE SPRACHEN UND IDENTITÄTEN

Ausgangspunkt dieser Session war die Beobachtung, dass die Philologien kleinerer Sprachen meist auch kleine Fächer im universitären Kontext sind und die Annahme, dass das sprachliche Fächerspektrum von fünf Universitäten durch Kooperationen und gegenseitige Absprachen besser erhalten und weiterentwickelt werden kann. In ihrem Impulsvortrag stellte Frau Prof. Bandry-Scubbi (Université de Strasbourg) insbesondere das Projekt „Eucor – Languages“ vor, welches durch das Seed Money-Instrument von Eucor – The European Campus gefördert wird. Aufbauend auf intensiven Kontakten zwischen den Eucor-Universitäten in unterschiedlichen Philologien (Anglistik, Skandinavistik, Germanistik, Romanistik) sollten in diesem Rahmen Formate der Zusammenarbeit zwischen philologischen Fachbereichen wie Studierendenprojekte, Summer Schools und gemeinsame Studiengänge konzipiert werden. Zwar konnte dieses Projekt durch die Pandemie – wie auch andere Seed Money Projekte seit 2020 – nicht vollständig umgesetzt werden, dennoch sind nun wichtige Kontakte zwischen den relevanten Instituten und Seminaren etabliert worden, eine Kartierung der Philologien und Sprachinstitute im Eucor-Raum liegt vor und einzelne ANR-DFG-Projekte sind in Planung (z.B. in der Turkologie und Skandinavistik). Außerdem sind die Philologien an den Eucor-Universitäten teilweise in die Arbeiten am Schwerpunktthema Mehrsprachigkeit im Rahmen des Europäischen Hochschulnetzwerkes EPICUR eingebunden, das auch eine stärkere Kooperation im Bereich des Sprachunterrichts anstrebt. Ein strukturelles Problem bei der Kooperation zwischen Philologien und Sprachenzentren stellt im Eucor-Raum der Unterschied zwischen der unterrichteten Sprache und der Unterrichtssprache dar: insbesondere auf niedrigerem Niveau werden Sprachen meist in der jeweiligen Landessprache (Deutsch, Französisch) unterrichtet, was eine Hürde für Teilnehmende aus dem jeweils anderssprachigen Land darstellt. Auf höherem Niveau kann dieses Problem durch Unterricht in der Zielsprache umgangen werden. Kooperationsperspektiven bietet auch das Fach Ungarisch, das sowohl im Eucor- wie auch im EPICUR-Kontext nur an einzelnen Universitäten unterrichtet wird. In der Diskussion wurden u.a. die Problematik der unterschiedlichen Semesterzeiten zwischen den Eucor-Universitäten angesprochen, aber auch die neuen Möglichkeiten, die sich durch die dynamische Entwicklung von virtuellen und hybriden Kursangeboten bieten.

Kontaktperson:

Prof. Dr. Anne Bandry-Scubbi

Doyenne de la Faculté des langues

Université de Strasbourg

bandry@unistra.fr

DER OBERRHEIN ALS UNTERSUCHUNGSGEBIET

Der Rhein mit seinen Rheinauen zieht sich wie ein grünes Rückgrat durch den gesamten Oberrhein. Der 300 Kilometer lange Oberrheingraben ist die verbindende Achse zwischen Südwestdeutschland, Ostfrankreich und der Nordwestschweiz. Umgeben vom Schwarzwald, den Vogesen und dem Schweizer Jura ist die trinationale Region Lebensraum für Menschen aus drei Ländern und Rückzugsort für zahlreiche Lebewesen.

Der Oberrhein als gemeinsames Untersuchungsobjekt verschiedener Disziplinen ermöglicht es, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern interdisziplinär und grenzüberschreitend zusammenzuarbeiten. Der Fluss Rhein ist ein Hort der Biodiversität und zugleich eine ökonomische und soziokulturelle Kooperationsachse. Das Beispiel der Bodenkunde zeigt, dass ein Fach von einer Kooperation mit einem Fokus auf das Oberrheingebiet profitieren könnte. Die Bodenkunde ist an vielen Universitätsstandorten in der Schweiz und in Deutschland gar nicht oder nur mit wenig Personal und Studierenden vertreten. Zugleich steigt aber die Relevanz des Themas, da der Mensch immer mehr Ressourcen verbraucht und diese in erster Linie aus den Böden zieht. Neue Themenfelder wie „Urban Mining“ werden immer wichtiger und machen z.B. eine interdisziplinäre Kooperation zwischen Forschenden aus der Bodenkunde, der Soziologie, der Stadtplanung und der Ökonomie erforderlich. Hier könnte der Fokus auf den Oberrhein als gemeinsames Untersuchungsobjekt ein verbindendes Element sein.

Dass der Oberrhein nicht rein disziplinär betrachtet werden kann, davon zeugen vielfältige interdisziplinäre Kooperationen, darunter in den Umwelt- und Ingenieurwissenschaften, das 2016 gegründete Upper Rhine Cluster for Sustainability Research (URCforSR) sowie mehrere durch die EU geförderte Interreg-Projekte. Das Wasser als Quelle allen Lebens und wichtige Ressource für die Energiegewinnung soll zudem im Mittelpunkt eines neuen Masterprogramms stehen, dessen Entwicklung Eucor aktuell mit seinem Seed Money-Instrument finanziell unterstützt. Die Eucor-Universitäten Straßburg, Freiburg, die Université Haute-Alsace (UHA) und das Karlsruher Institut für Technologie (KIT) entwickeln gemeinsam einen innovativen Studiengang für nachhaltiges Wassermanagement an der Schnittstelle zwischen Sozial- und Naturwissenschaften. Die Universität Straßburg beabsichtigt darüber hinaus, einen grenzüberschreitend ausgerichteten Lehrstuhl für Nachhaltigkeit einzurichten.

Doch nicht nur die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben einen grenzüberschreitenden Blick auf den Rhein. Auch Vertreterinnen und Vertreter der Gemeinden, Landkreise und sonstigen Gebietskörperschaften aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz arbeiten im Rahmen der Oberrheinkonferenz bereits seit Jahren an einem umfassenden Restaurationsprogramm für den Rhein.

Auch wenn sich viele Akteure am Oberrhein bereits kennen, sind durch Personalwechsel immer wieder neue Vernetzungsaktionen erforderlich. Hier könnten Ansätze wie „Trafo-BW“ helfen, eine Plattform die in Baden-Württemberg errichtet wurde und Akteure der transferorientierten Lehre miteinander vernetzt. Durch solche Plattformen könnten insbesondere innovative Lehransätze für Kleine Fächer etabliert und die Attraktivität des Studienangebots in diesen Fächern erhöht werden.

Kontakt:

Prof. Dr. Laurent Schmitt

Vice-président Développement durable et responsabilité sociétale

Université de Strasbourg

laurent.schmitt@unistra.fr

LIBERAL ARTS AND SCIENCES

Das Studienangebot Liberal Arts and Sciences (LAS) geht auf das antike Konzept der Artes Liberales zurück. In modernen Zeiten, ist die universitäre Grundausbildung in den freien Künsten vor allem im US-amerikanischen Bildungssystem etabliert, wo sie beispielsweise am Harvard College angeboten wird. In den Vereinigten Staaten dient LAS seit jeher zur Ausbildung versierter Generalisten. In den letzten Jahrzehnten kam dieser interdisziplinäre Ansatz über die Niederlande zurück nach Europa.

In der deutschen Hochschullandschaft, die zumeist disziplinär ausgerichtet ist, stellt das University College Freiburg (UCF) mit seinem vierjährigen, englischsprachigen Bachelorprogramm in Liberal Arts and Sciences (LAS) eine Besonderheit dar. Gedacht ist der LAS-Bachelorstudiengang für Studierende, denen ein Fachstudium als zu enger Horizont erscheint. Im Rahmen des Studiums erlernen Studierende etwa anhand realer Problemstellungen flexibles, disziplinenübergreifendes Denken und üben die Anwendung der so erworbenen Problemlösungsstrategien auf komplexe Fragen aus Wissenschaft und Praxis ein. Freiburger Studierende können am University College je nach Schwerpunktsetzung entweder einen Bachelor of Arts oder einen Bachelor of Science erwerben. Mit etwa 300 Studierenden ist LAS kein Kleines Fach, jedoch finden sich in dem vielfältigen und interdisziplinären Studiencurriculum auch Wahlmodule aus Kleinen Fächern. Bei der Zusammenstellung des Lehrangebots greift das UCF auf eigenes Lehrpersonal sowie Lehrimporte zurück. Die Kleinen Fächer gelangen besonders durch diesen Lehrimport in den LAS-Studiengang. Das University College Freiburg versteht sich als interfakultäre Einrichtung, die sich durch eine hohe Interdisziplinarität in Forschung und Lehre auszeichnet. Darüber hinaus arbeitet das UCF mit zahlreichen Partnern auf internationalem Niveau zusammen und bringt sich aktiv in die beiden europäischen Verbünde Eucor und EPICUR ein. Das UCF hat sich bewusst dafür entschieden, Englisch als Unterrichtssprache zu wählen. Da auf Bachelorebene die meisten Fächer an der Albert-Ludwigs-Universität auf Deutsch angeboten werden, kann die englische Sprache für den Lehrimport eine Herausforderung sein, wenn Lehrkonzepte noch nicht auf Englisch vorliegen. Eine weitere administrative Herausforderung beim Lehrimport ist die Anrechnung auf das Lehrdeputat. Laut Paul Sterzel, Managing Director des University College Freiburg, lässt sich die Lehre einfacher anrechnen, wenn ein Studiengang unterausgelastet ist.

Das Karlsruher Institut für Technologie (KIT) als weitere deutsche Hochschule im Eucor-Verbund plant ebenfalls, einen Studiengang in Liberal Arts and Sciences anzubieten. Angesiedelt an der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften soll das dreijährige Programm im Wintersemester 2024 starten. Mehrere Kleine Fächer, darunter Technikgeschichte, Wissenschaftstheorie und -Philosophie, sollen in den Studiengang Einzug erhalten. Anders als in Freiburg wird die Unterrichtssprache Deutsch sein.

Kontaktpersonen:

Paul Sterzel
Managing Director
University College Freiburg
paul.sterzel@ucf.uni-freiburg.de
www.ucf.uni-freiburg.de

Annegret Scheibe
Department für Wissenschaftskommunikation
Karlsruher Institut für Technologie (KIT)
annegret.scheibe@kit.edu

5. FÖRDERINSTRUMENTE UND METHODEN

In zwei parallelen Sessions wurden finanzielle, organisatorische und didaktische Unterstützungsmöglichkeiten für Lehrende in Kleinen Fächern vorgestellt:

KLEINE FÄCHER UND DIE VIELFALT DER LEHRKOOPERATIONEN

Die Förderung und Konzeption von Lehrkooperationen wurde in dieser Session aus zwei Blickwinkeln behandelt. Zunächst stellte Frau Leprévost von der Deutsch-Französischen Hochschule die spezifische Ausschreibung 2022 zur Förderung wissenschaftlicher Veranstaltungen im Bereich „[Kleine Fächer](#)“ vor. Diese Ausschreibung ist Teil der DFH-Förderprogramme für Nachwuchswissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, mit denen die Organisation wissenschaftlicher Veranstaltungen zwischen zwei Tagen und vier Wochen mit bis zu 15.000 € gefördert werden. Durch die spezifische Ausschreibung „Kleine Fächer“ soll deren Sichtbarkeit, der interdisziplinäre und internationale Dialog sowie die beteiligten Nachwuchswissenschaftler gefördert werden. Die Einbeziehung eines Drittlandes – neben Deutschland und Frankreich – ist möglich, was gerade im Eucor-Kontext relevant ist. Die nächste Bewerbungsfrist endet am 15.10.2022. Bisher sind noch keine Eucor-Kooperationen durch dieses Instrument gefördert worden.

Im zweiten Beitrag stellte Johann Breton, Mitarbeiter der Eucor-Geschäftsstelle sowie Beauftragter für die Eucor-Mobilität an der Universität Freiburg, die Broschüre „[Vielfalt der Lehrkooperationen: von der Mobilitätsempfehlung bis zum Double Degree – Best Practices innerhalb von Eucor – The European Campus](#)“ der Eucor-Geschäftsstelle vor. Diese Broschüre stellt die unterschiedlichen Formate existierender Lehrkooperationen zwischen den Eucor-Universitäten vor: von Mobilitätsempfehlungen über gemeinsame Seminare bis hin zu unterschiedlichen Ausprägungen gemeinsamer Studiengänge. Ergänzt durch Best-Practice Beispiele und weiterführende Links können Lehrende sich hiermit einen Überblick über die bestehenden Optionen für Lehrkooperationen schaffen und die Entscheidung für bzw. die Planung einer Eucor-Lehrkooperation vorbereiten. Auch hier erweitern sich die Möglichkeiten durch virtuelle und hybride Angebote.

In der Diskussion wurde auf die – trotz bestehender Förderungen und Beratungsmöglichkeiten – doch herausfordernden Rahmenbedingungen für Lehrkooperationen eingegangen. Diese stellen für Lehrende in jedem Fall eine zeitliche Zusatzbelastung dar und sind oft mit administrativen und organisatorischen Unwägbarkeiten verbunden. Die existierenden Fördermöglichkeiten auf Ebene der Universitäten, des Eucor-Verbands sowie verschiedener Förderorganisationen sollen künftig auf der Eucor-Webseite noch detaillierter dargestellt werden.

Kontaktpersonen:

Maria Leprévost

Deutsch-Französische Hochschule – Université franco-allemande (DFH – UFA)

leprevost@dfh-ufa.org

Eucor-Geschäftsstelle

info@eucor-uni.org

KLEINE FÄCHER – NEUE LEHRFORMATE – E-LEARNING

Als Koordinierungsstelle für digitale Lehre unterstützt das Zentrum für Mediales Lernen (ZML) am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) alle zentralen und dezentralen Einheiten des KIT mit umfangreicher Expertise im Bereich E-Learning und digitaler Lehre. Das ZML produziert selber multimediale Inhalte für Lehre und Wissenschaftskommunikation und bringt seine Erfahrungen in die Projektarbeit in Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Partnern ein.

Lehrende des KIT können sich an das ZML wenden, wenn sie ihre Veranstaltung standortübergreifend zugänglich machen möchten oder auf der Suche nach digitalen Tools sind. Ein Vorzeigeprojekt im Bereich der kleinen Fächer ist das Projekt iBridge (Interaktiver Brückenkurs in das Geophysik-Masterstudium). Um vor Studienantritt den Wissensstand aller künftigen Studierenden anzugleichen, erstellte das ZML in Zusammenarbeit mit dem Geophysikalischen Institut des KIT einen Online-Brückenkurs, einen digitalen Lehrmittelpool und veröffentlichte Lehrvideos. Mit Hilfe des Onlinekurses konnte der heterogene Wissensstand der Studierenden mit relativ geringen Ressourcenaufwand angeglichen und die Bekanntheit des Studiengangs gesteigert werden.

Lehrformate wie Hybrid oder Blended Learning sind spätestens seit der Coronapandemie auch verstärkt im Hochschulkontext gefragt. Aber was genau steckt hinter den Konzepten? Im Rahmen des Projekts wird wie folgt unterschieden:

Hybrid Learning:

Beim Hybrid Learning sind alle Teilnehmenden, egal ob in Präsenz oder online, zeitgleich (synchron) bei einer Veranstaltung. Sie verfolgen die Vorlesung oder das Seminar jedoch an unterschiedlichen Orten. Dafür kommen verschiedene Medien zum Einsatz.

Blended Learning:

Bei Blended Learning ist der Lernprozess in feste Präsenz- und Onlinephasen unterteilt. Die Teilnehmenden sind nur während der Präsenzphase als gesamter Kurs live und meist vor Ort anwesend. Weitere Lerninhalte absolvieren sie eigenständig in der Online-Phase (asynchron).

Digitale Medien und Tools bergen viele Vorteile für die internationale Lehre. Neben virtueller Mobilität und internationaler Zusammenarbeit, ermöglichen sie, Studium und Lehre zu flexibilisieren, Zukunftskompetenzen zu erwerben und das Lehr- und Studienangebot zu erweitern. Dabei ist es unerlässlich, dass sich Lehrende der mediendidaktischen Mehrwerte bewusstwerden. Letztlich geht es nicht um ein Entweder-Oder, sondern um eine Ergänzung der bestehenden Präsenzlehrformate um digitale Formate, welche die Wettbewerbsfähigkeit der Universitäten erhöhen und auch einen Wissenstransfer in die Gesellschaft begünstigen können.

Damit die grenzüberschreitende und virtuelle Mobilität für Lehrende und Studierende künftig ein selbstverständlicher Teil ihres Alltags wird, arbeiten die E-Learning-Einheiten der Eucor-Universitäten aktuell daran, die Systeme und Plattformen technisch miteinander zu verknüpfen. In einem ersten Schritt werden die E-Learning-Plattformen miteinander verknüpft. Langfristig soll auch eine Schnittstelle zwischen den Campus-Management-Systemen erstellt werden.

Für die Kleinen Fächer birgt die Digitalisierung ein großes Potenzial. Vertreterinnen und Vertreter Kleiner Fächer können standortübergreifend in Form von hybriden oder blended-Formaten zusammenarbeiten und dadurch das Curriculum ihres Standortes erweitern. Durch den Einsatz von multimedialen Lerninhalten kön-

nen sie die Sichtbarkeit ihres Fachbereiches steigern. Dank der bereits etablierten Zusammenarbeit zwischen den E-Learning-Einheiten aller fünf Universitäten können grenzüberschreitende Lehrangebote mit Einsatz von digitalen Medien bereits standortübergreifend angeboten werden.

Kontaktpersonen:

Raphael Morisco (raphael.morisco@kit.edu)

Judith Borel (judith.borel@kit.edu)

Zentrum für mediales Lernen

Karlsruher Institut für Technologie

www.zml.kit.edu

6. AUSBLICK UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Als erste Eucor-weite Veranstaltung zum Thema Kleine Fächer und Vernetzungskonferenz der Vertreterinnen und Vertreter aus den Fachbereichen ist es gelungen, ein gemeinsames Verständnis vom Untersuchungsgegenstand zu gewinnen, obgleich es bislang in Deutschland, Frankreich und der Schweiz noch keine übereinstimmende Definition gibt. Als europäischer Universitätsverbund hat Eucor Personen aus den nationalen Institutionen aufs Podium geladen und somit einen trinationalen Diskurs angeregt. Es obliegt jedoch den nationalen Behörden und Institutionen, die Debatte um Definition, Förderung und Kooperationen in ihrem Land voranzutreiben. Eucor kann hierbei nur als Plattform und Sprachrohr für die jeweiligen Stakeholder fungieren. Die Podiumsdiskussion hat gezeigt, dass länderübergreifender Erfahrungs- und Wissensaustausch zwischen den Ländern bereits stattfindet. In Frankreich und der Schweiz, wo man sich erst seit kürzerer Zeit institutionell mit der Kartierung und Förderung Kleiner Fächer beschäftigt, ist die Arbeit der deutschen Arbeitsstelle Kleine Fächer ein wichtiger Wegweiser. Die Arbeitsstelle ist inzwischen aus dem deutschen hochschulpolitischen System nicht mehr wegzudenken. Sie ist jedoch keine politische Instanz mit Steuerungsmöglichkeiten, sondern hat vielmehr eine beobachtende Rolle inne.

Der Eucor-Raum, der sich durch eine unmittelbare geografische Nähe seiner Mitgliedsuniversitäten auszeichnet und dadurch eine grenzüberschreitende Mobilität der Studierenden, Forschenden und Lehrenden physisch und auch digital ermöglicht, kann ein Entwicklungsraum für die Kleinen Fächer sein. Fächer können ihr Angebot mit relativ geringen Aufwand und Ressourcen erweitern, indem sie mit Partneruniversitäten kooperieren. Besonders in den Sprach- und Literaturwissenschaften hat es sich gezeigt, dass die Universitäten durch Kooperationen ihr Angebot erweitern und kleine Philologien stärken können. Mehrsprachigkeit als Pfeiler der europäischen Idee ist für Eucor seit jeher ein wichtiges Anliegen.

Neben der Zielsetzung, prekäres Wissen Kleiner Fächer (wie z.B. den Wissensschatz der Papyrologie) zu sichern, wurde deutlich, dass auch junge Fächer (wie z.B. die kürzlich in Deutschland akademisierten Hebräistikwissenschaften) kleine und somit schutzbedürftige Fächer sein können.

Das interdisziplinäre Studienangebot Liberal Arts and Sciences, das bereits in Freiburg angeboten und in Karlsruhe aktuell entwickelt wird, kann ein „Container“ für Kleine Fächer sein, da es über Lehrimporte sein eigenes Lehrangebot ergänzt. Das University College Freiburg lotet innovative Methoden aus, um sein Lehrangebot möglichst attraktiv und entsprechend der Bedürfnisse seiner Studierenden zu gestalten. So haben Studierende beispielsweise die Möglichkeit auszuschreiben, was sie suchen und Dozierende können sich mit ihrem Lehrangebot darauf melden.

Der Oberrhein als gemeinsamer (Lebens-)raum von Fauna und Flora in Deutschland, Frankreich und der Schweiz ist Untersuchungsgegenstand verschiedenster Disziplinen, darunter einige Kleine Fächer. Er kann per se nur grenzüberschreitend gedacht und erforscht werden. Dies bietet für Kooperation in Forschung und Lehre sowie Drittmittelakquise einige Vorteile, die ein rein nationaler Ansatz nicht ermöglicht.

Neue Technologien wie Hybrid oder Blended Learning eröffnen neue Möglichkeiten für Lehrkooperationen. Dank der bereits etablierten Zusammenarbeit der zuständigen E-Learning-Einheiten an den Eucor-Mitgliedsuniversitäten können Lehrende sich bei Bedarf an die zuständigen Stellen wenden und innovative, standortübergreifende Lehrangebote umsetzen.

Die Teilnehmenden der Konferenz waren sich einig, dass es bei der Entwicklung von Lehrkooperation oftmals an Geld, Zeit und Information fehlt. Eucor – The European Campus kann mit Hilfe von Informations- und Netzwerkangeboten Raum für Austausch und Ideenentwicklung schaffen, sowie Projekten durch eine Seed Money-Anschubfinanzierung helfen, Drittmittel einzuwerben.



Wie geht es weiter? Welche Unterstützung benötigen Sie für die nächsten Schritte? | Quelle suite va être donnée à cette rencontre ? De quel soutien auriez-vous besoin pour les prochaines étapes ?

- Überblick über Lehrangebote in Bodenkunde an den Eucor-Unis.
Kontakttreffen von Eucor-Umweltwissenschaftler/innen zur Entwicklung von gemeinsamen Projektideen.
- Ansprechpartner*innen Koordination Empfehlungen
- Weniger Schritte für mich / meine Einheit, sondern allgemeiner - digitale eucor Plattform / kaffeeklatsch - follow-up Veranstaltung mit Studierenden - eucor uni-übergreifender Prozess - was lernen wir für eucor aus der Pandemie lernen
- Information Anreize Impulse Best Practices Innovation Digitalisierung Administrative Ressourcen
- Augmenter les possibilités d'interaction
- C'est d'abord à nous qu'il revient d'inventer des projets. Et surtout de trouver des partenaires Eucor prêts à coopérer
- Je vais informer mes collègues et inviter Mme Censier Calmus. Soutien: informations rassemblées sur financements, et budget pour coopérations régulières Merci de cette belle journée!
- Rien de plus que ce qui est déjà fait - EUCOR fonctionne déjà très bien. Bravo à l'équipe !
- Eine cartographie der Klein fächer in eucor

Abbildung: Umfrage am Ende der Konferenz

Mitschrift durch Eucor-Geschäftsstelle: Viviane Schmidt, Bernd Finger, Janosch Nieden, Johann Breton
Fotos: derek li wan po photography